

# Wahrheitskunde

## Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus  
Apostelamt Juda

Nachdruck verboten !



2. Mai 1902

# 100 Jahre



2. Mai 2002



Apostelamt Juda

Gemeinschaft des  
göttlichen Sozialismus



Es bedarf der Mensch der liebe,  
um stark zu sein in dieser Zeit.  
Es bedarf der Mensch der Freude,  
um zu ertragen alles Leid.  
Es bedarf der Mensch des Wortes,  
das erklärend zu ihm spricht.  
Er bedarf der Mensch des Menschen,  
der nach seinem Bilde ist.  
Es bedarf der Mensch der Hilfe,  
kraftvoll durch den Tag zu geh'n.  
Es bedarf der Mensch des Lichtes,  
fremden Zwängen zu entgeh'n.  
Es bedarf der Mensch des Friedens,  
zu versteh'n was in ihm spricht.  
Es bedarf der Mensch zu wissen,  
das es seine Seele ist.  
Mancher Mensch wird es versteh'n,  
wie sich Göttliches erfüllt.  
Diesem Tun sich anzuschließen,  
wird sein Ziel sein, so er will.  
Mancher Mensch ist eine Flamme,  
zündet seinen Nächsten an,  
das ein Leuchten auf der Erde  
kündet neues Leben an.  
Mancher Mensch ist stark im Glauben,  
das bereitet seinen Weg;  
und er setzt damit Zeichen,  
das er immer vorwärts geht.  
Mancher Mensch der Worte mächtig,  
haben ihre Gültigkeit  
in dem Morgen aller Menschen,  
was bestätigend sich zeigt.  
Mancher Mensch trägt eine Sendung,  
Inhalt dessen was ihn drängt.  
Unter Wenigen verstanden,  
viele Menschen dennoch lenkt.  
Juda lebt in all den Worten,  
aus der Ewigkeiten Schoß.  
Welcher fruchtbar in den Zeiten,  
wo den Menschen trifft das Los.

Heinz Drechsler

## 02. Mai 1902 – 02. Mai 2002

Mit diesen Zeilen möchte ich euch Lieben im ande Juda begleiten. Anlässlich des hundertjährigen Bestehens unserer Gemeinschaft, Apostelamt Juda, wünsche ich auf diesem Wege Glück und Segen des lebendigen Gottes.

Alleine das Erleben des Tages, an dem vor einhundert Jahren Jesus Christus im Geist und in der Wahrheit wiedergekommen ist, ist für uns einmalig und wird mit besonderen Gefühlen und tiefer Dankbarkeit aufgenommen. Diese einmalige Wiederkunft haben Menschen erlebt. Sie wurde durch Christus verheißen. Die Menschen in unserem Werk sind bis heute gefolgt und haben sie zum festen Bestandteil ihres Glaubens gemacht. Durch sie haben sie gelernt zu verstehen, was in Wahrheit Gott ist und Christus vor zweitausend Jahren über ihn erklären und geben wollte. Dennoch sah Christus das Unvollendete und verwies in der weiteren Entwicklung des Göttlichen im Menschen auf die letzte Zeit hin. In dieser Zeit will Gott sein Reich von neuem unter Menschen aufbauen. Heute weiß ein jeder von uns und kann sich selbst in die Schwierigkeiten jener Zeit versetzen, die Christus hatte, wenn es um das Reich Gottes ging.

Theoretisch lässt sich über das Reich Gottes und dessen Aufbau viel sagen, doch mit dem tiefen Glauben an seine Existenz in der heutigen Meisterschaft es mit Wort und Tat zu leben, wie es in den hundert Jahren dem Menschen verkündet wurde, setzt den ehrlichen und aufrichtigen Willen und den Verzicht vieler im Menschen liegenden Gewohnheiten voraus.

Mit den ersten Schritten in dem Apostelamt Juda musste jeder langsam begreifen lernen, welche Verpflichtung der apostolische Glaube zum Inhalt hat. In den hundert Jahren hat jeder zu seinem Teil erfahren, wie viel Mühe und Arbeit mit ihm verbunden war, aber auch, welche hohe Verantwortung mit ihm übernommen wurde.

Durch die Weissagung an diesem 2. Mai 1902, die Julius Fischer auf sein Evangelium bekam, ist das ewig göttliche Geschlecht wirksam geworden und gab ihm den Geist „Tröster der Wahrheit“ und somit im Fortgang durch Fischer den Apostelgeschlechtern neu ihre Bestimmung. Sie alle wirkten und wirken für uns bis heute. Dieses Geschehen hat an dem 2. Mai das Ewige in das Zeitliche treten lassen und Menschen mit Gott neu zur Einheit geführt. Das ist in diesem Jahrhundert einmalig. Es bestätigt, dass der Mensch mit diesem göttlichen Geschlecht einen Bund schloss, der in der endzeitlichen Entwicklung das menschliche Werden als „Krone der Schöpfung“ abschließt. Ohne die Sendung vom 2. Mai wäre dieser Vorgang nicht möglich, für den Christus vor zweitausend Jahren alle Voraussetzungen erfüllte. Für die Wiederbelebung des „Trösters der Wahrheit“ war die Erfüllung der Verheißung an diesem Tag notwendig. Dadurch lernten Menschen begreifen was Gott ist und welche Bestimmung sie in ihm haben.

Heute schauen wir dankbar auf das, was uns widerfahren ist und welche Wandlung dadurch in unser Leben getreten ist. Wir haben die göttliche Wirksamkeit an Leib und Geist so erleben dürfen, wie uns die Überlieferung aus der Zeit berichtet, in der Christus lebte und dem Menschen das Heil verkündete. Abgesehen von dem, was uns selbst durch den apostolischen Glauben begegnete, stehen wir voller Wertschätzung und tiefer Dankbarkeit vor den Menschen, die vor und nach dem 2. Mai 1902 mit Fleiß, Einsatz und Überzeugung halfen den Grundstein für das „Apostelamt Juda“ zu legen. Damit konnte es in seiner Fortsetzung die frohe und heilbringende

Botschaft dem Menschen geben. In der gemeinschaftlichen Wahrheitskunde, die es bis zur Auflösung des Werkes im Jahr 1936 gab lesen wir, mit welchem unerschütterlichen Willen und Mut sie für den Glauben an Christus und seine Wiederkunft arbeiteten und stritten. Sicher war das eine andere Zeit, doch ist sie wirklich so gravierend anders gewesen? Oder spiegelt sie nicht vielmehr die persönliche Glaubensüberzeugung wider, für die der Mensch damals lebte und heute noch lebt. Die Menschen damals haben an das Wort Gott, das durch das gesegnete Amt zum Ausdruck kam, geglaubt und bevorzugten es vor allen Einflüssen, die die Welt ihnen bot. Für sie galt der Ausspruch aus dem Matthäus-Evangelium 6/33: „*Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.*“

Das göttliche Wort und die Treue zu ihm waren für den Menschen immer der Ausgangspunkt für die Kräfte, die auf den unterschiedlichsten Ebenen wirkten und wirken. Es dient und diente zum Inhalt und zur Bestimmung seines Lebens. Wenngleich er sie bisher nie gesehen hat, so haben sie ihn dennoch so nachhaltig beeindruckt und von der geistigen Wirklichkeit überzeugt, dass er sie nur mit einer unfassbaren und unerreichbaren Macht beschreiben konnte. So auch am 2. Mai 1902, wo die Weissagung in einem atemberaubenden Ausdruck auf Julius Fischer kam:

*nDu bist es, derjunge Löwe aus Juda.. !“*

Diese gehörten und miterlebten Worte wirkten so kraftvoll und überzeugend in ihm, dass er sie letztlich in seiner unerschütterlichen Glaubensrichtung mit seiner Berufung als Gottessohn aufnahm. Mit diesem Glaubenssinn lebte, schuf und gab er diese erlebte und überzeugte Kunde weiter und baute damit die Voraussetzungen für die Gemeinschaft auf, die noch nach einhundert Jahren ihren Sinn und Inhalt im Glauben an Gott nie verloren hat.

Durch Fischers einhellige Überzeugung aus dem Geschehen des 2. Mai, konnte auch der menschliche Widersacher, der die Sendung mit seinen Einflüssen zu seiner Zeit streitig machen wollte, nicht den apostolischen Aufbau verhindern. Hier folgte Fischer seiner Bestimmung. Der unsterbliche Geist bewies durch seine Willenslenkung, dass er keine Einmischung in seine Wirkungsweise zulässt, die in den Jahrhunderten dem Ziel der Menschwerdung galt. Immer wirkte er unter und durch den ehrlichen und treuen Menschen aus dem Verborgenen, so dass niemand über ihn verfügen und bestimmen konnte. Seine Kräfte wirken durch nicht näher erklärbare Zusammenhänge, ohne die aber der Mensch nicht leben kann und aus denen sich sein Schicksal stets neu und weiter formt. Auf viele Erlebnisse, die ihm widerfahren, bekommt er in seinem Leben keine Antwort und doch haben sie ihre Berechtigung und finden ihren Sinn in den Zusammenhängen, die zwischen ihm und dem Ewigen bestehen. Mose sagte von den zehn Geboten: wer sie missachtet, den werden sie heimsuchen bis ins dritte und vierte Glied, aber ebenso folgt ihm das Gute bis ins tausendste.

Man kann diese Wirkungsweise nur mit „*Saat und Ernte*“ vergleichen und die weiteren Folgen mit der Macht des Geistes beantworten. Solche geistigen Verflechtungen zwischen der Unsterblichkeit und dem Menschen zeugen von Gesetzen, die für das Gute und Böse in seinem Leben mit verantwortlich sind. In all diesen Abhängigkeiten weiß der Mensch nur, dass sie geistiger Natur sind und mit der lebenden Generation nicht aufhören zu wirken. Dieses Fortwirkende ist mit dem Vergleich von „*Saat und Ernte*“ zu verstehen, die Mose mit seiner Ausführung mit den Geboten

sagen wollte. Hier wirken Kräfte einer Welt, in die der Mensch keinen Einblick hat noch kann er sie mit irdischen Möglichkeiten aufheben.

In diesen Tagen beschäftigen uns viele Gedanken, die im engsten Sinn mit dem Geschehen des 2. Mai vor hundert Jahren in Verbindung stehen. Nicht allein das, was mit Julius Fischer die Menschen in dem abendlichen Gottesdienst erlebt haben, sondern auch, was uns aus ihm bis heute erhalten geblieben ist und welche Bedeutung und welchen Wert er für uns noch heute hat.

Wir sprechen von dem 2. Mai - doch der tiefere Sinn und was mit ihm verstanden wird, bleibt letztlich der lebendige Glaube, der uns die Kraft zu der Übereugung gibt, dass durch ihn das Ewige in unser Leben getreten ist. Er bleibt die Urquelle aus der Gott durch die Gefühle und Empfindungen geboren wird. Hier zeigt sich die Bestimmung des Menschen durch sein Wort und seine Tat. Sicher, die Zeit bleibt nicht stehen, so auch die Betrachtungsweise über das Geschehen vor einhundert Jahren nicht. Nur, es darf nicht einer Meinungsideologie menschlicher Natur zum Opfer fallen und das Unabänderliche in eine Traum- und Scheinwelt verdrängt werden, die am Ende seiner Vorstellung entspricht. Die Sendung ist ein Vorgang, der sich nie mit menschlichen Vorstellungen leben und fortsetzen lässt.

Was die Menschen damals am 2. Mai 1902 erlebten, davon haben uns einzelne Zeugen berichtet. Sie bekundeten einhellig, dass sie von dem nie losgekommen sind. Einer dieser Zeugen war hier in Berlin, wo er bis 1955 lebte der damalige Prophet in Juda, Rudolf Krause. Er war bis in sein hohes Alter von dem Geschehen so stark beeindruckt, dass er bei jeder Gelegenheit darüber erzählte. Bei den Gesprächen mit ihm kamen stets seine Worte: es war unfassbar, wie die Majestät Gottes sichtbar und hörbar geworden ist. Natürlich lässt sich ihre Überzeugung den nachfolgenden Generationen schwer vermitteln und damit in die heutige Zeit tragen, wo der wissenschaftliche Fortschritt das Dominierende ist und alles ergründen und beweisen will. Der wissenschaftliche Drang des Menschen mag manches korrigieren und verändern wollen, doch das ewig Göttliche lässt sich weder ändern noch einer Planwirtschaft zuordnen. Sollte er dennoch versuchen, gegen jeden Widerstand, das Göttliche seinem Willen zu unterwerfen, so wird er bald erleben, dass seine Kräfte mehr und mehr wirkungslos werden.

Der apostolische Mensch hat in seinem Leben begreifen gelernt, dass Gott nicht von seiner Zielrichtung und seinem Gestaltungswillen durch menschlichen Einfallsreichtum abzubringen ist. Er war immer gut beraten, wenn er, unabhängig jeglicher Schulweisheit, den göttlichen Kräften folgte und das lebte, was mit seiner Gefühlswelt und dem Wort des Heiligen Geistes zu vereinbaren war. Je bewusster diese Kräfte in ihm wachsen konnten, an Überzeugung und Selbstbewusstsein gewinnend, desto segensreicher wirkten sie in seinem Leben.

Was vor hundert Jahren zu diesem Werk führte und welche Arbeit die damaligen Menschen geleistet haben - besonders Julius Fischer, der die Sendung empfangen hat - möchte ich in diesen Zeilen nicht weiter kommentieren, das überlasse ich der Festschrift zum Jubiläum. Vielleicht führt diese zusammengestellte Schrift den Menschen noch einmal in die Vergangenheit und weckt persönliche Erinnerungen, die der eine oder der andere Mensch mit diesem oder jenem erlebt hat. Leider konnten wir nur einen bescheidenen, uns zur Verfügung stehenden Teil, zusammen-

stellen. Deshalb musste vieles unerwähnt bleiben, welches an zahllose Menschen und Begebenheiten erinnern könnte, die die Geschichte geprägt haben.

Mit dem, was jeder in diesem Werk ge- und erlebt hat, musste er lernen, dass diese Gott.: Erkenntnis gelebt sein wollte, wenn die geistige Kraft aus der Ewigkeit ihm zu seinem Nutzen dienen sollte. Sicher, der Weg war nicht immer der eichteste, den diese Erkenntnis vorschrieb. Dennoch hat es sich gelohnt ih.n zu gehen. Mit jedem Schritt ist dem Menschen bewusst geworden, welcher unschätzbare Wert in diesem Glauben liegt, der Kräfte aktiviert, die im wahrsten Sinne Gott erleben lassen. Dieses hat nicht nur den Begriff Gott deutlich gemacht, sondern auch Leid und Schmerz überwinden lassen.und hat den Weg gezeigt, der entgegen aller menschlichen Klugheit ihn vor Schaden bewahrte. Entscheidend war immer der Glaube und die Treue zu Gott und seinem Sohn.

Unvergesslich bleiben die Menschen der ersten Stunde, die unter den schwierigsten Voraussetzungen menschlicher Art mutig und überzeugend für den Inhalt dieser göttlichen Wahrheit in ihrer Sendung gearbeitet haben. Ihnen gehört unser Dank! . Sie bleiben unvergesslich mit dem Geschehen des 2. Mai verbunden. Sie haben - besonders Julius Fischer und später Adolf Tschach - sich für die Lehre des göttlichen Geschlechts eingesetzt. Dieses hat aus der Ewigkeit durch sie gewirkt. So wurden nach Christus wieder neu die Grundlagen für den Gott im Fleisch gelegt.

Ich will aber ebenso all derer gedenken, die in den 100 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden sind. Ihnen gebührt ebenfalls Dank und Respekt für die von ihnen geleistete Arbeit: die Apostel, die Ämter, Schwestern und Brüder, die unermüdlich in ihrem Leben für die Ehre des lebendigen Gottes und seines Sohnes gearbeitet und unzähligen Menschen damit den Weg zu ihrem Glück und seelischen Frieden gezeigt haben. Nach all ihrer geleisteten Arbeit im Geiste der Sendung haben sie nach ihrer irdischen Zeit den Platz in der Ewigkeit eingenommen, von dem sie heute ihren Einfluss auf uns ausüben, damit wir ihren gelebten Auftrag fortsetzen und ebenso leben wie sie es aus dieser Sendung heraus getan haben. Sie und wir gehören zusammen und erfüllen in dieser Gemeinsamkeit den göttlichen Sendungsauftrag , heute und für die Menschen der Zukunft. Ohne sie ist das Apostelamt Juda nicht lebensfähig und kann den Auftrag nicht erfüllen, der mit der Sendung verbunden ist. Diese Verbindung zu dem Ewigen ist die Grundlage des Apostelamtes Juda und wird es solange bleiben wie Menschen auf der Erde leben.

Die Kraft- und Lebensquelle bleibt das unsterbliche Geschlecht für den Menschen, aus der letztlich seine Bestimmung gelenkt und geprägt wird. Niemand, der sich einmal zu dem Sohn Gottes im Fleisch bekannte, kommt von dieser Bindung los. Die Wirkungsweise wird immer im Sohn ihren Niederschlag finden. Hier sollte er wissen : die Brücke zu der Kraft- und Lebensquelle ist nur der Glaube, durch den die ewigen Kräfte in ihm aktiviert und wirksam werden!

*„Und hast du Glauben wie ein Senfkorn, so kannst du Berge versetzen.“*

Ich wünsche euch allen einen frohen und segensreichen 2. Mai, den wir im Glauben an Gott und in der Liebe zu dem Menschen begehen.

Durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute!

Apostel In Juda

Heinrich Matschenz